
Vertraute **F E R N E**

Kommunikation und Mobilität
im Hanseraum

Herausgegeben von
Joachim Mähnert und Stephan Selzer

HUSUM

Umschlag vorn: Schulische Wandbilder: Im Hafen einer Hansestadt, 1956, Universität Würzburg
Goldgulden, Lüneburg, 1439, Museum Lüneburg.

Umschlag hinten: Detail-Collage aus
Silberstatue Heiliger Mauritius, um 1480, Ev. Damenstift Kloster Medingen
Elbinger Schreinmadonna, um 1400, UEK
Porträt Nikolaus Brömse (1472–1543), Hansestadt Lübeck
Porträt Leonhard II. Töbing, Bürgermeister von 1566–1591, Hansestadt Lüneburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Begleitpublikation zur gleichnamigen Lüneburger Ausstellung
im Ostpreußischen Landesmuseum (8. Juni bis 14. Oktober 2012).



Ausstellung und Katalog wurden gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages,
aus Mitteln des Landes Niedersachsen und von der Hansestadt Lüneburg.

Gefördert durch:



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Niedersachsen

LÜNEBURG
die HANSEstadt.

Verbindungen über NetzwerkHanse



32. INTERNATIONALER
HANSE
TAG LÜNEBURG
28. Juni – 1. Juli 2012

© 2012 by Husum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. KG, Husum

Gesamtherstellung: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft
Postfach 1480, D-25804 Husum – www.verlagsgruppe.de

ISBN 978-3-89876-632-6

Edgar Ring

„... so scholde me eynen mynschen to Aken senden.“

Pilger aus dem Ostseeraum

Im Jahre 1378 reiste der Lüneburger Ratsherr Konrad von Boltzen zum Heiligen Grab in Jerusalem. Für diese Reise erhielt er die Erlaubnis eines päpstlichen Kommissars, weil die Reise eigentlich vom päpstlichen Hofe verboten war. Warum machte sich Konrad von Boltzen auf den gefährlichen Weg nach Jerusalem, das neben Rom und Santiago de Compostela zu den *peregrinationes maiores* (Hauptpilgerorten) zählte? Für eine solche Fahrt bestimmte der Stralsunder Bürger Johann Ruberstorp 1395 in seinem Testament immerhin eine Summe von 100 Mark. Diese Summe entsprach etwa dem Wert eines kleinen, als Bude bezeichneten Hauses. Testamente, die in den Archiven vieler Hansestädte verwahrt werden, berichten über die Motive zum Pilgern. Kranke erhofften Heilung an den Wallfahrtsstätten, man dankte den Heiligen für in der Not gewährte Hilfe, man pilgerte, um einen Sündenablass zu erhalten. Eine Sühnewallfahrt fand insbesondere bei Totschlag Anwendung. Wallfahrten wurden aber auch mit Bildungs-, Geschäfts-, Vergnügungs- und Erkundungsreisen verknüpft. Die Pilger schlossen sich in Gruppen zusammen.

Wallfahrten wurden im Ostseeraum seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sehr populär. Von den 1017 in Stralsund überlieferten Testamenten der Zeit von 1309 bis 1530 berichten 220 von insgesamt 385 Wallfahrten zu 32 Orten. In Lübeck fiel eine erste Welle der Wallfahrtsbegeisterung in die Zeit, da die Hanse und Lübeck im 1370 beschlossenen Frieden von Stralsund ihren politischen Höhepunkt erreichten. Fernziele waren beliebt. Jährlich sollen 200 000 bis 500 000 Menschen nach Santiago de Compostela gereist sein. Im Jubeljahr 1450, in dem ein besonde-

rer Sünden-Ablass möglich war, sollen täglich 40 000 Menschen nach Rom gekommen sein.

Immerhin konnte man an den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus einen gewaltigen Ablass von 12 000 Jahren erwerben. Zur Blütezeit der Heiltumsfahrt in Aachen zählten Torwächter 1496 am Tag der Kirchweihe 142 000 Pilger bei ca. 20 000 Einwohnern. Nach Wilsnack strömten, so die Überlieferung, jährlich 100 000 Menschen. Anhand dieser Zahlen kann man erahnen, wie viele Menschen im Mittelalter unterwegs zu Wallfahrtsstätten waren. Wallfahrten wurden mit einer gewissen Regelmäßigkeit angetreten. Vermutlich unternahm fast jeder, der es sich leisten konnte, eine Fahrt zu einer Gnadenstätte. Stralsunder Testamente nennen für das 14. Jahrhundert etwa 1,4 Wallfahrten pro Testament, für das 15. Jahrhundert rund zwei



Pilgerzeichen mit Petrus-schlüssel, Tiara und Veracitas-Icon, Rom 1425–1475 (Fundort Brügge)

Pilgerzeichen in Form
einer Ampulle,
unbekannter Pilgerort,
14./15. Jahrhundert
(Fundort Münster)



Fahrten. Regionale Wallfahrtsziele wurden häufiger aufgesucht.

Doch seit Beginn des 15. Jahrhunderts wurde in vielen Hansestädten im Ostseeraum vor Fernwallfahrten gewarnt und sie wurden nicht selten vom Rat wegen der möglichen Gefahren sogar verboten. Die Wismarer Bürgersprache von 1419 nennt als unerwünschte Reiseziele u. a. Aachen, Einsiedeln in der Schweiz und Thann im Elsass. Der Hamburger Rat untersagte 1454 Wallfahrten nach Aachen und Einsiedeln. In Danzig wird eine Aachenfahrt 1440 verboten.

Seit dem 14. Jahrhundert bestand nicht unbedingt die Pflicht, selber auf Pilgerfahrt zu gehen. Diese Auftragswallfahrten setzten sich im 15. Jahrhundert verstärkt durch, Berufspilger übernahmen die Aufgabe. Etwa 50 Prozent der Stralsunder Testatoren des 14. Jahrhunderts beabsichtigen, selbst oder sogar mit ihrer Frau eine Wallfahrt zu unternehmen. Im 15. Jahrhundert beträgt dieser Anteil nur noch sieben Prozent.

Pilgerzeichen, Ampullen, Tönhörner, Abdrücke von Pilgerzeichen auf Glocken, Flaschen und eine Vielzahl von Testamenten verweisen auf Wallfahrtsorte.

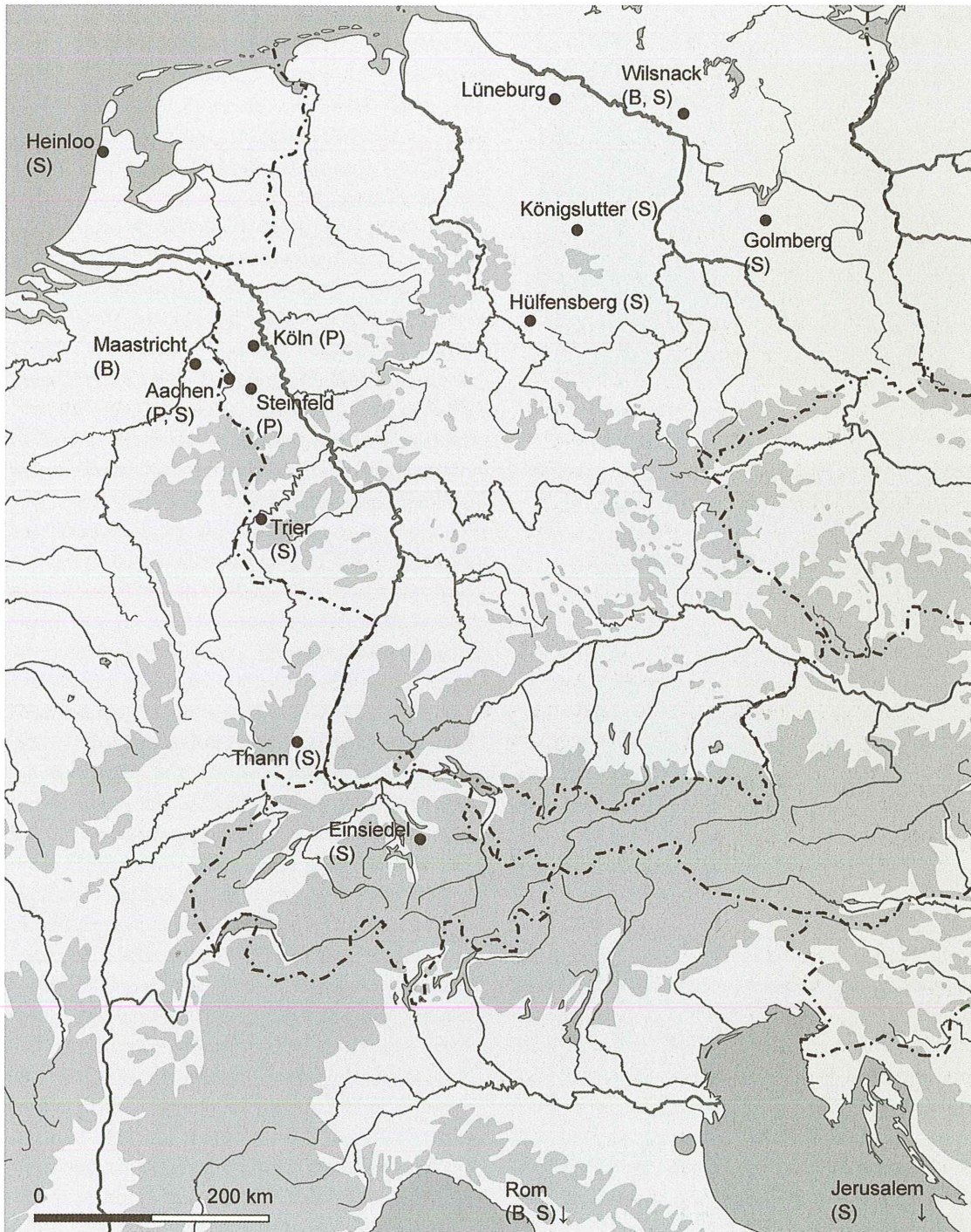
Reiseberichte, die manchmal auch noch Geleit- und Empfehlungsschreiben enthalten oder diese erwähnen, schließen sich an. Andererseits nennt das zwischen 1405 und 1521 in Thann im Elsass geführte *Tomus miraculorum sancti Theobaldi*, das Wunderbuch des Heili-

gen Theobald, die Provenienz von Pilgern. Von den 160 Wundern, die bis 1461 aufgelistet werden, beziehen sich zahlreiche auf Pilger aus Orten an der südlichen Ostseeküste: Lübeck, Schwerin, Doberan, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Anklam, Stettin, Wollin, Stargard, Danzig, Kolberg. Heinrich aus Stargard war erblindet und konnte zwei Jahre nicht sehen. Eine Frau aus Stettin war gelähmt und ein ganzes Jahr ans Bett gefesselt. Peter Sweinin aus Kolberg humpelte ein Jahr lang. In Thann half ihnen der Heilige Theobald.

Die Lübecker Testamente des 14. Jahrhunderts nennen 43 Wallfahrtsorte. Am beliebtesten waren Aachen, Wilsnack, Thann, Rom, Einsiedeln in der Schweiz und Santiago de Compostela. In Stralsund erfolgte eine leicht andere Gewichtung: Wilsnack, Rom, Aachen, Einsiedeln, Golmberg in Brandenburg, Thann und schließlich Santiago de Compostela. In Elbing hinterlassene Testamente nennen die Wallfahrtsorte Rom, Aachen, Einsiedeln, Santiago de Compostela und Wilsnack. Lüneburger Testamente erwähnen u. a. die Wallfahrtsstätten Aachen, Einsiedeln, Golmberg, Köln, Rom, Thann, Trier und Wilsnack.

Eine weitere Quelle sind die Pilgerzeichen. Pilgerzeichen sind Flachgüsse oder Gittergüsse aus einer Blei-Zinn-Legierung in einer Größe von etwa vier mal vier Zentimeter. Sie wurden an Wallfahrtsorten verkauft. Von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis 1350 sind 60 Wallfahrtsorte bekannt, die Pilgerzeichen herstellten. Mittlerweile sind insgesamt über 700 verschiedene Pilgerzeichen identifiziert. Der Pilger brachte das erworbene Zeichen in Kontakt mit den Heiligtümern. Diese Berührungsreliquien trug der Pilger an Hut, Mantel oder Tasche. Das Zeichen gab dem Pilger auch Schutz auf seiner Heimreise. Zuhause diente es dann als Beweis für das Erreichen des Wallfahrtsortes, aber auch als Gegenstand der frommen Betrachtung und als Schutz vor Unglück.

Die Zeichen ließen sich leicht herstellen und waren ein Massenprodukt. So ist überliefert, dass allein im Wallfahrtsort Einsiedeln am Engelweihfest im Jahre 1466 rund 130 000 Pilgerzeichen verkauft wurden.



Mittelalterliche Wallfahrtsorte, die in Verbindung mit Lüneburg standen (P = Pilgerzeichen, B = bildliche Darstellung, S = schriftlicher Beleg)

Bei Ausgrabungen werden zunehmend Pilgerzeichen geborgen. An der südlichen Ostseeküste von Lübeck bis zu den livländischen Städten treten sie überwiegend in den Hafenzentren Lübeck, Wismar, Stralsund, Rostock, Greifswald,

Stettin, Kolberg, Mewe, Danzig, Elbing, Reval und Pernau auf. Pilgerzeichen aus Santiago de Compostela, Rocamadour in der französischen Region Midi-Pyrénées, Saint-Josse-sur-Mer in der Normandie, Einsiedeln, Maastricht, Aachen,

Pilgerzeichen „Heilige Drei Könige“, Köln, 1. Hälfte 14. Jahrhundert (Fundort Lüneburg)



Pilgerzeichen mit der Darstellung der Apostel Petrus und Paulus, Rom, 13. Jahrhundert (Fundort Münster)



⁴ Köln, Marburg, Gottbüren bei Kassel, Stromberg bei Oelde, Elende bei Nordhausen, Magdeburg, Wilsnack, Sternberg bei Parchim und Riga konnten identifiziert werden. Über die Hälfte der Wallfahrtsorte haben einen Bezug zum Marienkult, etwa ein Drittel zum Heiligenkult, weitere beziehen sich auf die Eucharistie und das Heilige Blut. In Lüneburg konnten bisher nur zwei Pilgerzeichen identifiziert und den Wallfahrtsorten Köln und Steinfeld in der Eifel zugewiesen werden.

Im Zusammenhang mit Wallfahrten sind auch Hörner aus Keramik zu betrachten. Sie werden als „Aachen- oder Pilgerhörner“ bezeichnet. Zur Verwendung der Keramikhörner liegen überwiegend zwei Interpretationen vor, die miteinander verknüpft sind. Der Brauch, in Aachen

die Heiligtümer wie beispielsweise das Kleid Mariae aus der Heiligen Nacht oder die Windeln und das Lendentuch Christi in einem 7-Jahres-Rhythmus zu zeigen, setzte 1349 ein. Erstmals ist für das Jahr 1442 die Verwendung von Hörnern, allerdings „aus Glogspeyfs“ überliefert. Im Zusammenhang mit der Wallfahrt nach Aachen 1632 werden erstmals „Heilighums-Hörner, aus Erden gebakken“ genannt. Es liegt nahe, dass man in einer Region, in der sich zahlreiche Töpferorte befanden, diese Hörner aus Ton fertigte. Welche Rolle nun die Aachenhörner bei dieser Wallfahrt spielten, berichtet der Metzger Bürger Philipp von Vigneulles, der 1510 Aachen aufsuchte: „Auf dem großen Platz zu ebener Erde hinter dem Chor war eine wundervolle große Volksmenge versammelt. Hierauf wurden die Glocken geläutet; die Stadtmusikanten bliesen ziemlich nahe bei den ehrwürdigen Reliquien, und das ganze Volk stieß in die Hörner, was gar wunderschön anzuhören ist, und es gab kaum Leute, denen nicht die Tränen in die Augen traten.“ Die zahlreichen, immer mehr zunehmenden Funde von „Aachenhörnern“ aus Keramik sprechen für eine Massenproduktion. Aus dem südlichen Ostseeraum sind bisher allerdings nur ein Exemplar aus Greifwald, zwei aus Lübeck, zwei aus Lüneburg und einige Bruchstücke aus der Wismarer Bucht bekannt.

Die Jakobsmuschel, das Zeichen des Wallfahrtsortes Santiago de Compostela, gilt bereits seit dem frühen 11. Jahrhundert als Pilgerzeichen. Santiago war unter den Fernwallfahrten ein beliebtes Ziel. Die Jakobus-Wallfahrten der hansischen Städtebewohner und deutschen Kaufleute, die im Handelsaustausch mit der Iberischen Halbinsel standen und dort spanischen Wein und portugiesisches Salz kauften, waren Buß- und Dankpilgerfahrten. Der Heilige Jakobus gehörte in den Hansestädten zu den populärsten männlichen Heiligen. Die im 14. Jahrhundert vollendeten Kirchen in Riga, Stettin, Stralsund, Rostock und Lübeck hatten den Heiligen Jakobus den Älteren zum Patron. In der St.-Nikolaikirche in Mölln befindet sich ein Freskenzyklus des 13. Jahrhunderts, der die Pilgerkrönung durch den Heiligen Jakobus zeigt.

Die Santiagowallfahrt blieb im 15. und im frühen 16. Jahrhundert außerordentlich populär. Im Jahre 1390 zog ein Stralsunder „*over meer tom groten Jacoppe in Compostela*“. Doch von Danzig nach Santiago musste man auf dem Landweg rund 2000 km überwinden. Dafür brauchte man rund 70 Tage und nahm den Weg über Lübeck, Hamburg und Gent. Die Seereise von Danzig nach Porto dauerte rund 15 Tage, doch anschließend brauchte der Pilger noch acht bis zehn Tage auf dem Landweg bis zu seinem Ziel. Die Reise auf See war nicht ungefährlich. Jährlich verkehrte ein Schiff von Hamburg nach Porto, 1506 sank ein Schiff mit 100 bis 200 Personen an Bord im Sturm. Selbst bei einer kurzen Strecke konnte sich ein Unglück ereignen. 1372 sank ein Schiff auf der Fahrt von Stralsund zum Wallfahrtsort Zudar auf Rügen, etwa 90 Personen ertranken. Aber auch der Landweg war mühsam. Das Wunderbuch des Heiligen Theobald nennt eine Wegstrecke von ca. 150 Meilen (= 1125 Kilometer), die man von Westpommern bis Thann im Elsass zurücklegen musste. Thann lag auf der Route Aachen via Einsiedeln nach Rom bzw. via Wilsnack und Einsiedeln.

Die Verehrung des Heiligen Theobald beziehungsweise Ewald hatte in den Hansestädten des Ostseeraums eine große Bedeutung. Dies belegt nicht nur das schon genannte Wunderbuch des Heiligen Theobald. In St. Petri in Hamburg, St. Johannis in Lüneburg, St. Katharinen in Lübeck und St. Marien in Rostock betete man an Altären zum Heiligen Theobald. Im Lübecker Beginenhaus wurde eine Wandmalerei entdeckt, die den Heiligen Theobald darstellt.

Auch in der Gertrudenherberge in Lübeck verweisen Wandmalereien auf Pilgerheilige und Pilgerziele. In dem 1362 gestifteten Gasthaus für Reisende sind der Heilige Jakobus und das Tuchbild der Vera Icon, das auf Rom verweist, dargestellt. Ein dichtes Netz von Herbergen stand den Pilgern auf ihrer Reise zur Verfügung. Im Jahre 1352 stiftete der Knappe und Burgmann Segeband von Wittorf den „Langen Hof“ in Lüneburg für Reisende, also auch für Pilger. Das benachbarte Hospital St. Benedicti erzielte 1315 Einkünfte für aufzunehmende Reisende. Auch das

Hospital zum Großen Heiligen Geist nahm Fremde und Ankömmlinge auf, wie ein Ablassbrief aus dem Jahre 1299 belegt. Die 1434 genannte Mariengilde in Lüneburg kümmerte sich um Aachenfahrer. In Schwerin, Lübeck und Hamburg bestanden St.-Ewald-Bruderschaften, die Pilger zur Gnadenstätte des Heiligen Theobald in Thann umsorgten.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts ist die Tendenz zu beobachten, dass für beinahe jeden Schutzheiligen eine nahe gelegene Gnadenstätte entstand. Der Heilige Jakob wurde seit etwa 1480 auf dem Jakobsberg bei Beverungen nahe Höxter verehrt, seit 1496 dann auch in Sternberg in Mecklenburg. Eine Gnadenstätte des Heiligen Theobald gab es nach 1473 in Bodstedt bei Barth an der Ostsee, sodass eine Fahrt nach Thann im Elsass nicht mehr nötig war.

In einem Zeitraum von nahezu 300 Jahren begaben sich Pilger aus dem Norden gemeinsam auf eine Reise, die sie in fremde Länder führte. Auf diesen Reisen trafen sie Kaufleute und Einheimische, mit denen sie kommunizierten. Der Lüneburger Ratsherr Konrad von Boltzen wird auf seiner Reise nach Jerusalem viele Pilger getroffen haben, die von ihrem Wohnort an der südlichen Ostseeküste aufbrachen, um Gnadenstätte in Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Italien und dem Nahen Osten aufzusuchen.

Literatur

- Katrin Nagel, Pilgerzeichenfunde in Mecklenburg-Vorpommern, in: Harmut Kühne, Lothar Lambacher, Konrad Vanja (Hg.), Das Zeichen am Hut im Mittelalter. Europäische Reisemarkierungen. Europäische Wallfahrtsstudien. Bd. 4. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien, 2008, 71–82.
- Marian Rębkowski, Pielgrzymki mieszkańców średniowiecznych miast południowego wybrzeża Bałtyku światła archeologii. Wstęp do badań. Kwartalnik Historii Kultury Materialnej, Bd. 52, Warszawa 2004, Nr. 2, 153–188.
- Marian Rębkowski, Rafal Simiński, West Pomerian's medieval pilgrimages to St. Theobald's sanctuary in Thann. *Studia Maritima* Bd. XXIII, Stettin 2010, 13–26.